

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Text]

Hauptort eines Bezirks des Jura-Departements, dort wird's ihm Jedermann bestärken.

Als dort bei der Vollziehung des Rekrutirungsgesetzes die Reihe zu gehen am Canton Grandes Planches war, brachte ein Vater zwei zur Klasse von 1822 gehörige Söhne in einem Zwertsack vor die Behörde. Sie waren im Jahr 1802 zu Fontaine-le haut geboren, wogen zusammen 83 Pfund, und maßen, der Eine 3 Fuß 8 Zoll, der Andere 3 Fuß weniger einige Strich. Bei der Geburt wogen sie zusammen nur achthalb Pfund. Daß die Herrn des Rekrutirungsraths große Augen machten, als die beiden Jünglinge, bei ihrem Namen aufgerufen, sich zum Stehen einstellten, läßt sich leicht denken. Wohl zehnmal lasen sie die Geburtscheine, das Attestat der Obrigkeit, welches den außerordentlichen Fall beuikundet; die Akten waren authentisch, ein Betrug unmöglich: so abenteuerlich die Sache schien, sie konnten nicht zweifeln. Man reichte also den Geschwepchen die Urne mit den Loosen herab, und sie zogen die Nummern 27 und 31.

Nach ihrem Körperbau zu urtheilen, gäbe man dem Einen 6, dem Andern 3 und ein halbes Jahre. Ihre Form ist ganz regelmäsig, selbst wohl proportionirt, sie haben ein ausgeräumtes Wesen, und die Munterkeit drückt sich in ihren Zügen aus; ihre Geisteskräfte gehen mit der Entwicklung ihrer physischen Kräfte gleichen Schritt; das heißt, so kindisch sie aussehn, so kindisch sind sie auch an sich; selbst ihre Sprache ist kindisch; ihre Spiele und Gebärden sind durchaus jene der Kinder ihrer Größe. Seit sechzehn Jahren gehen sie in die Schule, haben es aber noch nicht weit gebracht: Buchstaben kennen, ein wenig Buchstabieren, das ist All's. Ganz von Gedächtniß entbloßt, haben sie das am Morgen Gelernte Abends schon wieder vergessen: doch kann man nicht im Geringssten von ihnen sagen, daß sie wirklich dumm und blödsinnig wären. Die Größe ausgenommen, sehn sich die Zwillinge ganz ähnlich, haben blonde, fast weiß Haare. Wenn sie nach Verhältnis so lange im Zustande der Jünglingsjahre, des männlichen und des Greisenalters sich aufhalten, wie in der Kindheit, so werden sie steinalte Menschen, und können zehn Generationen nach einander begraben helfen.

Der Vater wird wohl auch ein Zwerglein seyn, wird der Leser meinen. Weit davon: er ist ein prächtiger Mann, der fünf Fuß sieben und einen halben Zoll mißt, von schöner, geistvoller, sehr ausgezeichnete Gesichtsbildung;

die Mutter ist ebenfalls eine sehr ansehnliche Frau, und ihre Töchter sind die drei schönsten Mädchen des Kantons.

### Der Verstoß gegen die Geographie.

Herr von Saint-Elme, Parlamentsrath zu Dijon, besuchte einst Rouen, wo er von seines Gleichen sehr höflich empfangen und bewirthet wurde. Bei einer Mahlzeit, die man ihm zu Ehren anstellte, mündeten ihm vorzüglich kleine Käse, die spundförmig und sehr schmackhaft waren. „Aus welchem Lande beziehen Sie solche?“ fragte er den Hausherrn. — „Von Neuschatel!“ erwiderte dieser. — „Wahrlich das freut mich; ich habe daselbst einen Bekannten, der mir von diesen vertreflichen Käsen schicken soll.“ Der Parlamentsrath schreibt wirklich, und verlangt fünfzehn Duzend Käse. „Damit habe ich genug,“ sagt er, „um sie meine Freunde kennen zu lehren; und wenn sie nicht hinreichen, kann ich noch mehr kommen lassen.“ Einige Tage darauf reiset er nach Burgund zurück, wo eben die Sitzungen des Parlaments beginnen sollten.

Eines Tags, als er seinen Kollegen ein Gastmahl gab, kommt sein Haushofmeister, als die Mahlzeit eben zur Hälfte beendigt war, blaß, fast zitternd und mit verstörtem Blicke, und sagt ihm ganz leise ins Ohr: Herr! Herr! so eben langten die Käse von Neuschatel an.“ — „Desto besser! so kann ich meine Kollegen damit bewirthen; laßt sechs davon auftragen.“ — „Wie! sechs, mein Herr?“ — „Ja, sechs oder acht, auf einem Teller; die übrigen verwahret Ihr im Schranke neben der Küche.“ — „Sie scherzen, mein Herr; das ist unmöglich.“ — „Ei, warum, wenn's beliebt?“ — „Weil ein einziger Käse, so groß wie ein Mühlstein, einen Teller zerdrücken würde, und weil fünf Karren voll Käse, die im Hofe des Hauses sind, in einem engen Schranke nicht Raum haben.“ — „Was heißt das? fünf Karren!“ — „Ja, mein Herr!“ erwidert der Haushofmeister, indem er ihm den Frachtbrief reicht, der sich auf eine beträchtliche Summe beläuft: „Da sehn Sie nur selbst nach.“

Nun begreift der arme, ganz verblüffte Parlamentsrath, daß er die Normandie, wo es auch ein Neuschatel gibt, mit der Schweiz verwechselt, und wirklich fünfzehn Duzend Käse, die so groß sind als die Greierfer, verlangt hat. Es blieb ihm jetzt nicht's übrig, als suchen diese Käsemenge, so gut als mög-

lich,  
bei er

Ein  
war,  
rende  
Größ  
dung  
vorste  
wenn  
ten,  
men  
er ih  
hieß  
bei ih  
Diese  
den  
Kirch  
zurück

Au  
sich u  
ten  
Wun  
tes V  
schwa  
lebten  
verfch  
chen  
die n  
sie da  
die C  
sich  
Land  
fand  
zirte,  
Gege  
digur  
tiges  
Wirk  
Fuß  
w. C  
wohl  
Dah  
ropä  
mach  
Z  
men  
wei

lich, wieder los zu werden: ein Handel, wobei er freilich ein Verräthliches einbüßte.

### Die Wiedererstattung.

Ein Pfarrer, dessen Kirche beraubt worden war, hielt den Sonntag darauf eine sehr rührende Predigt, wo er seinen Pfarrkindern die Größe des doppelten Verbrechen, der Beraubung und der Entheiligung der Kirche lebhaft vorstellte, und die Thäter dringend aufforderte, wenn sie dem ewigen Verderben entgehen wollten, dasjenige, was sie aus der Kirche genommen hatten, ungesäumt zurückzustellen, wobei er ihnen ein unverbrüchliches Stillschweigen versprach. Den andern Tag stellte sich ein Bauer bei ihm ein, mit seiner Frau an der Hand. Dieser sagte: Hier bring' ich Ewr. Hochwürden meine Liefse; ich habe sie auch aus der Kirche genommen, und stelle sie herzlich gern zurück.

### Der König von Alim.

Au den abendlichen Küsten Afrika's breitet sich unter der heißen Sonne, aber im Schatten von Mangobäumen, Palmen, Zedern, Wunderbäumen und Gummiwäldern, ein weites Land aus. Man nennt es Guinea. Die schwarzen Urbewohner desselben, die Neger lebten darin von jeher, und heut noch, unter verschiedenen Königen, und gaben ihren Reichen verschiedene Namen. Die Europäer aber, die weit klüger sind, bekümmerten sich, als sie das Land zum erstenmal sahen, wenig um die Geographie der Mohren, sondern machten sich auf der Stelle eine neue Guinea, das Land, wo sie den Goldstaub zu ihren Guineen fanden, theilten sie auf der Stelle in neue Bezirke, und gaben denselben Namen nach den Gegenständen ihrer Habsucht, die dort Befriedigung suchte. So stehen die Namen noch heutiges Tages in den europäischen Karten von Afrika, z. B. Pfefferküste, Elfenbeinküste, Sklavenküste, Goldküste, u. s. w. Einen großen Theil der Goldküste füllt das Königreich Alim aus. Es liegt zum Glück aber wohl ein halbes hundert Meilen vom Seeufer. Daher konnten es die frommen und weisen Europäer nicht so schnell verwüsten und elend machen.

Inzwischen hatte der König von Alim, Namens Frempong, von der Erscheinung der weisen Seeungeheuer gehört. So nannte

ten die unwissenden Neger sehr unverschämte und liebenswürdige Europäer, Sie, die bekanntlich kohlschwarz sind, und statt unsern langen braunen, schwarzen oder goldenen Haares, nur krankes, wolliges Haar tragen, mit der breitgedrückten Nase und wulstigen Lippen, nannten uns Seeungeheuer! So verschieden sind die Begriffe von der Schönheit! Für die schwarzen Herren und Damen in Guinea ist nichts in der Welt so anmuthig, als eine feine, sammtne Haut, schwarz wie Ebenholz.

Wie gesagt, der König hatte von den weißen Seeungeheuern gehört, die über das Meer gekommen, und aus einem großen hölzernen Kasten an's Ufer gekrochen wären. Reisende, welche diese Geschöpfe mit eigenen Augen gesehen hatten, behaupteten: die Ungeheuer hätten auffallende Aehnlichkeit mit Menschen, gingen aufrecht auf zwei Beinen, und hätten eine Stimme, mit der sie allerlei Töne machten, die vermuthen ließen, daß sie sich dadurch, gleich andern Thieren, verständlich zu machen wußten. Sie wären aber unter einander nicht Alle gleichgestaltet, auch nicht Alle von gleicher Farbe; zwar im Gesicht von edelhafter Weise, aber am Leibe meistens bunt und zottig, Einige blau, Einige grün, Einige roth, und so weiter. Wieder andere Reisende versicherten und beschworen, die an's Land gekrochene Geschöpfe wären keine Menschen, sondern eine Art Seeteufel. Mehrere unter denselben hätten unter der Nase lange Haare. Sie tranken am Liebsten ein Wasser, das kein Mensch genießen könne; denn wenige Tropfen davon in den Mund genommen, verursachten ein Brennen, wie Feuer. Auch hätten sie Keulen aus der Tiefe des Meeres mitgebracht, in welchen der Blitz und Donner läge. Richteten sie die Keule gegen einen Vogel in der Luft, so stürze der Vogel, wie von einem Pfeile getroffen, auf das Blitzen und Krachen der Keule todt zu Boden.

Der König von Alim, ein sehr verständiger und einsichtsvoller Herr, war über alle diese Anzeigen sehr verwundert. Vieles davon glaubte er nicht und hielt es für Lüge. Indessen wiederholten sich die Nachrichten. Sein Ersiaunen erreichte den höchsten Grad, als endlich ein rechtschaffener und wegen seiner Verständigkeit geschätzter Mann seines Reiches von einer Reise zurückkam, die derselbe in Handelsgeschäften an der Küste gemacht hatte. Auch dieser hatte die Meergeburt mit eigenen Augen gesehen, und er erklärte vor dem Könige, er halte bestimmt jene Wesen für Menschen aus

einer andern Welt. Den Beweis führte er sehr einleuchtend, mit folgenden von ihm selbst sehr sorgfältig beobachteten Thatfachen.

„Es gibt an der Küste Einige unsers Geschlechts, welche die Sprache jener Figuren gelernt haben und sogar mit ihnen reden können. Diese Erfahrung hat man noch nie an andern Thieren machen können; folglich müssen es Menschen seyn. Ob sie von Gott aber Vernunft in dem Maße erhalten haben, wie wir, das weiß ich nicht; doch bezweifle ich's. Denn, sie können zwar zuweilen sehr vernünftig scheinen, aber häufig thun sie das Gegentheil. Ihre größte Lust ist, von dem brennenden Wasser zu trinken; darauf werden sie ganz närrisch, lachen und schreien, taumeln und können nicht aufrecht stehen, umarmen, schlagen und verwunden sich, hüpfen und springen, bis sie in Schlaf verfallen. Wenn sie erwachen, scheinen sie wieder verständig zu seyn.“

Auch haben sie Sinn für den Tanz. Ich habe bemerkt, daß, wenn Einer unter ihnen mit einem haarigen Stecken über ein hohles Holz streicht, über das man kleine, zusammengedrehte und gehörte Därme von Thieren gespannt hat, die Andern bei dem Gezirpe, das von dem gestrichenen Dämen entsteht, ein Zucken in den Füßen bekommen, Andere mit abgemessenen Schritten umhergehen, Andere mit hüpfenden Schritten rechts und links fahren; zuletzt ergreifen sie sich paarweise und wirbeln in Reihen herum, was gar possierlich anzusehn ist.

„Ferner habe ich auch bemerkt, daß sie eine Art zauberter Zettel oder Fetische haben mit denen sie sich viel zu schaffen machen. Es setzen sich ihrer zwei, drei bis vier zusammen, nehmen die buntgemahlten Zettel, die alle gleich groß sind, mischen sie durcheinander und verteilen sie unter sich. Dann starrt Jeder die Blättlein an und verwendet kein Auge davon. Möglich äußert der Zauber seine Wirkung. Denn Einige werden sehr ernsthaft und finster; Andere lachen mit abscheulicher Schadenfreude; Andere strahlen von Vergnügen, als wäre ihnen viel Heil widerfahren; Andere sehen finster und traurig, Manche zuletzt so verzweifelt, als wäre ihnen das Liebste in der Welt gestorben.“

„Sie haben übrigens für ihre Fetische keinen sonderlichen Respekt; denn ich habe welche von diesen Bildmenschen gesehen, die sie in ihrem Zorne auf den Boden geworfen, ja sogar in Stücke zerrissen haben.“

Der König von Ulim schüttelte bei diesen Vorschäften den Kopf, wie man bei sonderbaren

oder ungläublichen Dingen, die man doch nicht ganz und gar wegläugnen kann, wohl zu thun pflegt. Seine Neugier war auf's Höchste gespannt, eines der seltsamen Meeresthiergebüsse, wo möglich lebendig, zu sehen. Er berief seine erfahresten und kenntnißreichsten Diener und Mäthe zu sich, ihre Meinung zu vernehmen. Die Ältesten misratheten ihm, jene Mißgebürten in's Land zu lassen, von deren Daseyn sie sich nichts Gutes versprachen. Die Jüngern aber, so neugierig wie der König selbst, meinten: „Es gezieme doch einem Könige und seinem Rathe, Alles, was erscheine, genau zu untersuchen, ob es etwas Schädliches oder Heilsames sey, um das Volk darüber belehren zu können. Vor allen Dingen käme es darauf an, daß man sich erst überzeugen müsse, ob jene Auswürflinge des großen Salzwassers in der That Menschen wären.“

Fremdung, noch unentschlossen zwischen den entgegen gesetzten Meinungen seines geheimen Rathes, erzählte seiner Beliebten, einer niedlichen, kaum fünfzehnjährigen Mandingo, was vorgefallen war. Diese ward nun auf der Stelle von der befrügten Neugier geplagt, die wunderlichen Dinge aus dem Salzwasser zu bezugenscheinigen. Sie bat den König auf's Schmeichelndste, davon kommen zu lassen. Dieß gab den Ausschlag. Fremdung schickte von seinen tapfersten Kriegern eine ausgewählte Gesandtschaft zur Meeresküste, um die Söhne des Meeres, wenn sie wahrhaft mit Vernunft begabte Sterbliche wären, einzuladen, einen der ihrigen an seinen Hof zu senden, oder, wenn es sich zeigen würde, daß es nur noch unbekanntes Thiere wären, eines derselben lebendig einzufangen.

Die Gesandtschaft reifete ab, und fand die Europäer an der Küste in einem Orte freundlich und friedfertig bei den dortigen Negern. In der Ferne sah man auf dem Meere ein großes Schiff mit vielen Masten und Wimpeln. Es waren Dänen, die da gekommen waren, an der Goldküste im Königreich Afrika eine Niederlassung für den Handel neu blühend zu machen. Diese hörten mit Vergnügen, daß ein König im Innern Afrika's wünsche, mit ihnen Bekanntschaft anzuknüpfen. Ihrer Einbildungskraft spiegelten sich sogleich tausend angenehme Möglichkeiten vor, Goldstaub, Gummi, Elfenbein, Diamanten, auch andere Schätze und Sklaven dazu in Fülle zu bekommen. Der Herr Buchhalter Kamp ward demnach ausersehen, in Begleitung der Gesandtschaft, nebst einem Dolmetsch, nach Ulim zu reisen.

Er  
stadt  
seiner  
Monar  
Buch  
Mann  
Fren  
allen,  
sitzend  
stande  
hunde  
Ding  
kam e  
ter K  
nen  
bernen  
gepub  
der.  
abem  
gemac  
Niem  
schlan  
lich g  
Strin  
des b  
wie b  
wachs  
Un  
in sei  
ben  
Neger  
Hose  
wezu  
schön  
Denn  
radez  
wohl  
D  
Eur  
auf  
hier  
nicht  
noch  
war,  
lang  
stand  
schu  
Din  
dem  
es r  
Kop  
eing  
gefel  
an l

Er gelangte ohne Schwierigkeit zur Hauptstadt Frempong, und schon den Tag nach seiner Ankunft sollte er die Ehre haben, dem Monarchen vorgestellt zu werden. Der Herr Buchhalter Kamp, ein ehrbarer, verständiger Mann, kleidete sich aufs Beste und gieng.

Frempong, umringt von seinen Vornehmen allen, erwartete ihn schon, auf seinem Kissen sitzend, nicht ohne Herzklopfen. Links und rechts standen an den Seiten des Audienzsaals über hundert hübsche Negerinnen, begierig, das Ding aus dem Salzwasser zu sehen. Endlich kam es herein. Als man den Herrn Buchhalter Kamp erblickte, in zerlichem Rock, seidnen Strümpfen, schwarzen Schuhen mit silbernen Schnallen, auf dem Kopfe eine weißgepuberte Zopferücke, überfiel Alle ein Schauder. Zwar hatte Jeder sich vorher schon eine abentheuerliche Vorstellung von dem Ungeheuer gemacht, aber so etwas Mißgestaltetes hatte sich Niemand vorgestellt. Jeder und Jede von den schlanken Negern und Negerinnen glaubte nämlich ganz treuherzig, Rock, Weste, Hosen und Strümpfe wären von Gott erschaffene Theile des buchhalterlichen Leibes, und ungefähr so, wie bei andern Thieren Pelz und Feder angewachsen.

Unter dieser Voraussetzung machte Herr Kamp in seinem dänischen Bratenrocke nun freilich neben den nackten, schlankgeformten, kräftigen Negergestalten einen komischen Abstieg. Dem Hofe von Alim aber verging bald das Lachen, wezu einige fröhliche Mädchen, besonders die schöne Mandingo, anfangs gute Lust hatten. Denn das Ding aus dem Salzwasser ging geradezu auf den König los, dem dabei nicht ganz wohl zu Muthe war.

Der ehrliche dänische Buchhalter, welcher in Europa für einen Mann gegolten, der sich auch auf gute Lebensart zu verstehen wisse, wollte hier am Hofe eines großen afrikanischen Königs nicht im guten Rufe zurückkommen. Sobald er noch zehn Schritte vom Monarchen entfernt war, verbeugte er sich höflich, indem er einen langen Krachfuß machte. Der König aber verstand das Mamdore aus der französischen Tanzschule ganz unrecht. Wie er sah, daß sich das Ding aus dem Salzwasser so bückte und mit dem einen Fuße hinten ausführ, glaubte er, es wolle einen Satz machen und ihm auf den Kopf springen. Denn schon wie Herr Kamp hereingetreten war und sich links und rechts umgesehen hatte, war vom Könige der lange Zopf an der Perücke wahrgenommen worden. Frem-

pung schloß daraus sogleich, das Geschöpf müsse zu einer unbekanntem großen Gattung langgeschwänzter Affen gehören. So wie also Herr Kamp die oben gemeldete Bewegung machte, streckte sich der König blitzschnell lang auf die Erde, in der Hoffnung, daß der Sprung des Buchhalters über ihm hinweggehen würde. Auch rief er seine Krieger zu Hülfe.

Der Däne muthmaste gleich, daß hier ein unglückliches Mißverständnis obwalte. Er wandte sich an den Dolmetsch, erfuhr des Königs Beforgniß, und erwiderte unterthänigst, daß das nur eine europäische Ehrenbezeugung habe seyn sollen. Frempong, froh, mit dem Schrecken davon gekommen zu seyn, befahl sehr ernst, ihm fortan mit dergleichen Ehrenbezeugungen vom Leibe zu bleiben.

Der Gesandte wollte nun die wiederhergestellte Ruhe benutzen, im Namen des königlich-dänischen Gouverneurs von Christiansburg, die Wünsche der Kolonie zur Anknüpfung beiderseitig ersprißlicher Handelsverbindungen vorzutragen. Er hatte sich zu dem Ende auch einen Kasten mit allerlei Geschenken für den König in den Audienzsaal nachbringen lassen. Ehe er aber die Geschenke überreichte, begann er eine wohlstudierte Rede, deren Inhalt der Dolmetsch nachher in die Neger Sprache übersetzen sollte. Er nahm dazu eine feierliche Miene an, und hob an mit vielem Anstand von der Herrlichkeit und Macht Seiner dänischen Majestät zu reden.

Er ward aber in seiner Oration auf eine sehr ärgerliche Weise unterbrochen. Während nämlich der ganze Hofstaat das wunderliche Ding aus dem Salzwasser aufmerksam betrachtete, und das unverständliche Gequackel desselben hörte, fiel einem der Rathsherren des Königs von Alim ein, zu versuchen, ob das Ding auch ernsthaft beißen könne, und was von dieser Seite zu befürchten sey. Er nahm also einen langen weißen hölzernen Stab, und hielt ihn gegen den Mund des beredsamen Buchhalters. Als dieser sich dadurch nicht stören ließ, war der Rathsherr, welcher ein guter Naturforscher seyn mochte, schon dreifler, zuckte mit dem Stabe her und hin, und sagte, um ihn zum Beißen zu reizen: „Gurr! Gurr!“ Ja, als der Herr Kamp im Preise der Hoheit seines Monarchen den Mund einmal zu weit öffnete, steckte ihm Jener den Stab in's Maul.

Diese Ungezogenheit brachte ihn ganz aus dem Terte. Doch faßte er sich und sagte zum Dolmetsch: er möge nun dem Könige kurz erklären, was er vorgetragen. Der König aber

hörte darauf nicht, sondern, weil er nun gesehen hatte, daß das Ungeheuer gar nicht bissig, sondern sehr zahm sey, gieng er selbst zu ihm heran und besührte ihn oder vielmehr die Kleider. Am meisten erregte der Jopf der Verücke sein und des ganzen Hofstaats Verwunderung. Denn der ganze Hof glaubte, dieß sey ein der Nißgestalt im Nacken festgewachsener langer Schwanz, wie er andern Thieren sonst über dem Gesäße angewachsen sey. Der Dollmetsch mochte versichern, wie er wollte, der Schwanz sey nicht angewachsen, sondern könne samt dem Haarputze abgenommen werden: Niemand glaubte ihm. Der König begehrte endlich, der Fremde solle den Versuch machen und sich enthaaren, wenn er könne.

Die Zunnuthung kam dem dänischen Gesandten äußerst sonderbar vor und machte ihn fast verdriesslich. Er besann sich einen Augenblick, was zu thun sey, und nahm eine Priese. Mit Erstaunen beobachtete der Hofstaat, wie das Ding aus dem Salzwasser eine kleine Büchse öffnete, sehr pathetisch Staub daraus zwischen die Finger nahm und sich denselben in die Nasenlöcher stopfte. Der ganze Hof erhob ein unmäßiges Gelächter; besonders die neckischen Negerinnen konnten gar nicht aufhören zu lachen. Sie fanden das ungemein possierlich an dem obengeschwänzten Affen, und hätten viel darum gegeben, wenn er das noch einmal gemacht hätte.

Der Herr Buchhalter, dem es gar nicht in Sinn kam, daß diese Naturkinder über einen Akt seiner europäischen Kultur lachen möchten, hatte inzwischen überlegt und gefunden, daß sich zuweilen Gesandte an fremden Höfen viele Schnurrigeleien gefallen lassen müßten, um die Absichten der hohen Kommitenten zu erreichen. Er verstand sich demnach zu dem Punkt, welchen man in Betreff der Verücke von ihm verlangt hatte.

Wie er mit dem Daumen und Zeigefinger nun die gepuderte Haanvulst von oben ergriff und Insete, entstand Todesstille im ganzen Saal. Alle standen mit weit aufgerissenen Augen erwartungsvoll da, und sahen das Unmöglich-geschiehene. Das Haar ließ vom Haupt und der lange Schwanz vom Nacken. Durch den Saal erscholl ein „Ah!“ der höchsten Verwunderung. — Wie aber der Buchhalter nun mit der einen Hälfte zwischen den Schultern sich umsah, und folglich bewies, daß er noch lebendig sey, erscholl abermals ein Gelächter, ein so heftiges, anhaltendes, gellendes, dergleichen wohl in Afrika noch niemals erhört war.

Der König, welchen dieß Schauspiel sehr belustigte, ließ das wunderbarer Ungeheim aus dem Salzwasser insändig bitren, sich auch noch die andere Hälfte des Kopfes, auch Arme und Beine abzunehmen. Denn Fremdung hielt nun Alles für möglich. Der ehrsame Buchhalter gerieth bei diesem Ansehen in große Verlegenheit, besonders als er bemerkte, man halte ihn wirklich für kein vernünftiges Geschöpf Gottes, sondern für eine höchst merkwürdige Thierart. Bei so verwandten Umständen durfte er gar nicht einmal hoffen, einen Handelsvertrag zu neuzuziehen zu können. Er gab sich demnach alle Mühe, darzuthun, daß er allerdings ein Mitglied des menschlichen Geschlechts sey: daß er, mit Ausnahme der Farbe und der Haare, vollkommen gestaltet sey wie ein Neger; daß er wohl die Kleider, mit denen sein Körper bedeckt wäre, aber nicht seine kostlichen, vom Schöpfer empfangenen Stiefmaßen ablegen könne.

Fremdung schien noch zu zweifeln. Er verlangte, Herr Kamp solle, den Beweis vollständig zu leisten, die Kleider ablegen und in menschlicher Gestalt erscheinen. Kamp schickte sich in die Zeit, schlug es aber rund ab, sich in Gegenwart von so vielen Frauenzimmern auszukleiden; das sey ein Verstoß gegen alle gute Lebensart.

Die Negerinnen konnten das nicht begreifen, und waren recht böse, daß er sie nicht zu Zeugen des Kunststücks machen wollte, sich, wie eine alte Schlange, die Haut vom Leibe zu streifen. Wenn er ein wahrhafter Mensch wäre, meinten sie, sollte er nicht scheu seyn. Herr Kamp aber lehnte die Zunnuthungen der unschuldigen und treubereyigen schwarzen Schönen in den verbindlichsten Ausdrücken beharlich ab. Fremdung entschied endlich. Ein Wink, und die Frauenzimmer entfernten sich.

Der Herr Buchhalter hielt nun Wort, und zog sich aus. Der König betrachtete die Operation mit wachsendem Erstaunen. Zuletzt sah er, statt des Ungeheuers einen weißen Menschen vor sich stehen. Mit Furcht und Grausen betastete er eins um das andere von dessen Gliedern, sah immer mit einer Art Eckel oder Widerwillen dessen Hautfarbe an, und brach zuletzt in die Worte aus: „Es ist wahr, ein Mensch bist du; aber du bist weiß wie der Teufel.“

R

Im Augenblick die sich zehende sich der ungerne die sich ihre Haut bloß im fen, dar Welt Me wissen, Verlauf mit sie a mit der sprechen jenen a den Welt bringt in Erinnerung derselben

Der A leht, d leger die „Politik rheins“ französische fegung d Franzose Jemand reich, de amt wen schaffen

„Mar Verschiel anders f ein Zwif zwischen baren W den dabi derrechtl in ihrer